

Nicht nur Nussknacker und Klöppelspitze

Das Erzgebirge auf dem Weg zur modernen Industrieregion

Vom Wirtschaftsaufschwung in Deutschland profitiert auch das Erzgebirge, dessen Zukunft Anfang der neunziger Jahre düster aussah. Die Region erlebte einen schockartigen Übergang zur Marktwirtschaft. Doch mittlerweile schickt sie sich an, aus dem reichen Fundus an Erfahrungen aus dem Bergbau und der Metallverarbeitung wieder Kapital zu schlagen.

paw. Dresden, im Dezember

Matthias Liske erzählt die Geschichte immer wieder gern: Wie Juichiro Takada einigermassen entsetzt war über die umständliche Autofahrt von Dresden ins Erzgebirge. Wie er dann die vielen Strassenbaustellen doch als positives Signal wertete, während seine Frau wilde Stiefmütterchen pflückte und über die Betonmassen in Tokio klagte. Matthias Liske ist Geschäftsführer der regionalen Wirtschaftsförderung Erzgebirge und stolz darauf, dass die sächsische Mittelgebirgslandschaft mit ihren saftigen Bergwiesen und verträumten Dörfern einen «global player» beeindrucken konnte. Takada, ein weltweit führender Hersteller von Airbags und anderen Sicherheitssystemen für Pkw, startete Mitte der 1990er Jahre sein Europa-Engagement ausgerechnet aus dem erzgebirgischen 3000-Seelen-Ort Elterlein. Mittlerweile beschäftigt der Konzern in drei sächsischen Niederlassungen 600 Mitarbeiter.

Neun Prozent Hochschulabsolventen

Doch die Bergwiesen waren es nicht allein, die den japanischen Unternehmer beeindruckten. Mit knapp 9 Prozent Hochschulabsolventen unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt die Erzgebirgsregion deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 5,1 Prozent. Gut ausgebildete und hochmotivierte Ingenieure sind das Potenzial des westlichen Sachsens. Das wusste auch eines der weltweit führenden Solarstromunternehmen zu nutzen. Der Bonner SolarWorld-Konzern setzt auf den Standort Freiberg mit seiner Berguniversität, die als Technische Hochschule einen intensiven Kontakt zur Wirtschaft pflegt. Mitarbeiter des Unternehmens lehren an der TU, den potenziellen Mitarbeiternachwuchs fest im Blick. Mit einem neuen Werk will SolarWorld die Produktion von Wafern in Freiberg verdoppeln und auf mehr als 1000 Mitarbeiter wachsen.

Mit der Choren Industries GmbH hat sich ein weiteres Innovationsunternehmen in der Erzgebirgsmetropole etabliert, das führend in der Herstellung synthetischer Biokraftstoffe ist. Die Siemens Fuel Gasification Technology GmbH schliesslich kann für ihr Know-how zur schadstoffarmen Kohleverstromung auf die Freiburger Erfahrungen mit Vergasungstechnologien zurückgreifen, für die bereits 1921 mit dem Staatlichen Braunkohleforschungsinstitut der Grundstein gelegt wurde.

Metallverarbeitung

Neben der Wachstumsbranche Alternativenergie haben Metallverarbeitung und Maschinenbau immer noch einen führenden Platz in der Erzgebirgsregion. Gut 40 Prozent der etwa 1000 erzgebirgischen Industriebetriebe produzieren in diesen Bereichen. Sie mussten sich nach dem Zu-

sammenbruch des staatlich gelenkten DDR-Fahrzeugbaus Anfang der neunziger Jahre neu orientieren. So etwa das traditionsreiche Eisenwerk Erla, das sich auf Gusserzeugnisse für Trabant und Co. spezialisiert hatte. Durch die Entwicklung neuer, hochtemperaturbeständiger Werkstoffe hat sich die Giesserei mittlerweile als gefragter Zulieferer für VW und Audi etablieren können. Oder die Nickelhütte in Aue, die sich vom Saulus zum Paulus gewandelt hat. Einst als Produzent von Pflanzenschutzmitteln und Blaufarben ein Umweltsünder, ist sie heute ein Recyclingbetrieb für metallhaltige Stoffe, der die dabei gewonnenen Chemikalien und Konzentrate in 45 Länder exportiert.

Der Wandel der angestammten Industrie im Erzgebirge gelang zumeist nur mit schmerzhaften Verlusten an Arbeitsplätzen. Das vorhandene Know-how lag zunächst brach und brauchte auswärtiges Kapital, um sich wieder am Markt behaupten zu können. Doch vereinzelt gibt es auch Erfolgsgeschichten, wie man sie sonst nur aus den USA kennt.

Bevölkerungsschwund

Uwe Graubmann hat im Jahr 2000 in Schwarzenberg einen Betrieb für Oberflächenbeschichtung übernommen. Zusammen mit seiner Frau lackierte er Gussteile für die Fahrzeugindustrie. Heute beschäftigt er 150 Mitarbeiter, hat erfolgreich tschechische Billigkonkurrenten durch Qualität und Termintreue ausgestochen. Eine klare Geschäftsstrategie und gute Beratung, gepaart mit Unternehmergeist, haben dabei die entscheidende Rolle gespielt. Die Nische als Komplett-Dienstleister für Giessereien zu besetzen, war der erste Schritt. Mut zu Investitionen in neue Technologien der nächste. «Als wir nach KTL-Beschichtungen gefragt wurden, mussten wir uns erst einmal erkundigen, was das ist; dann haben wir die entsprechende Anlage angeschafft», erzählt Susann Graubmann. Inzwischen füllt die Nachfrage nach dieser Hightech-Lackierung unter anderem für Guss- und Blechteile die Auftragsbücher des neuen Betriebes in Reinsdorf bei Zwickau.

Die günstige Konjunkturlage hat Sachsens Metall- und Elektroindustrie im ersten Halbjahr ein Umsatzplus von 16 Prozent beschert; der Exportanteil erhöhte sich um 25 Prozent. Das wirkt sich auch auf die Beschäftigtenzahlen aus. Der Arbeitsamtsbezirk Annaberg-Buchholz belegte lange Zeit den Spitzenplatz in der Arbeitslosenstatistik der Bundesrepublik. Mit 15,7 Prozent Arbeitslosen im Mai dieses Jahres hat er den niedrigsten Wert seit zehn Jahren erreicht. «Grosse Erfolgsszahlen können wir immer nur verbuchen, wenn grosse Unternehmen Erfolg haben», sagt Matthias Liske. Davon gibt es im kleinteilig strukturierten und dichtbesiedelten Erzgebirge nicht gerade viele. 88,6 Prozent der Unternehmen sind Kleinbetriebe mit bis zu neun Beschäftigten. Zwar strahlt die Auftragslage beispielsweise der Automobilbauer in Zwickau und Leipzig auch auf sie aus, wenn sie sich als Zulieferer etablieren können. Doch generell leiden sie zuerst und am meisten unter dem anhaltenden Bevölkerungsschwund.

Rare Fachkräfte

Die Zahl der offenen Stellen hat sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt; bis 2020 werden 40 000

Arbeitskräfte altersbedingt aus dem Erwerbsleben ausscheiden und sich gleichzeitig die Schülerzahlen halbieren. Fachkräfte werden rar; die Jungen, gut Ausgebildeten zieht es oft nach Bayern und Baden-Württemberg, zu den Traumgehältern, die man im Erzgebirge noch lange nicht zahlen kann. Grössere Unternehmen wie die Firma Graubmann können ihren Mitarbeitern inzwischen Leistungsprämien anbieten und ihnen mit firmeninternen Sport- und Freizeitangeboten das Dableiben versüssen. Und durch entsprechenden Austausch mit den Schulen ihren eigenen Nachwuchs ausbilden und an die Firma binden. Die Kleineren sollten auf Verbundausbildung setzen, meint Matthias Liske, der ausserdem fest auf die Heimatverbundenheit der Erzgebirger vertraut. Vor zweieinhalb Jahren startete die Wirtschaftsförderung Erzgebirge ihre Heimkehrerbörse. Zurzeit sind dort 350 Interessenten verzeichnet, die es wieder in ihre vertraute Umgebung zurückzieht.